Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 105 (2015)

Heft: 3

Artikel: Von Märchenwelten und Vielfaltserfahrungen

Autor: D'Orta, Elena / Bühler, Tanja

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1003810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Märchenwelten und Vielfaltserfahrungen

Studienreise an den 12. SIEF-Kongress in Zagreb

Im Juni 2015 lud die SIEF – die Société Internationale d'Ethnologie et de Folklore – WissenschaftlerInnen und Interessierte zum 12. Internationalen Kongress nach Zagreb, Kroatien ein. Unter dem Titel «Utopias, Realities, Heritages. Ethnographies for the 21st century» fanden Vorträge und Workshops der verschiedensten Fachausrichtungen der Kulturwissenschaft statt. Auch einige Studierende des Basler Seminars für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie reisten an den Kongress und sammelten ihre ganz eigenen Erfahrungen und Eindrücke. Die folgenden Berichte zweier Studentinnen geben einen Einblick in diese Tagungsreise:

Märchen von Studentinnen, die auszogen, die SIEF zu sehen

Aschenputtel hatte gerade auf einem rauschenden Fest einen Schuh verloren, als sie im Wald auf den gestiefelten Kater traf. Dieser half dem frierenden Mädchen gerne mit einem seiner Stiefel aus und so gingen beide wieder ihres Weges: Aschenputtel schritt in Richtung Norden, hatte sie doch für die Nacht einen Schlafplatz bei Schneewittchen ergattert, während der Kater, der vorübergehend den Tenor bei den Bremer Stadtmusikanten mimte, auf sanften Pfoten Richtung Süden des Landes strich.

Märchen-*Mashups* sind ein beliebtes Genre der Filmindustrie und waren am SIEF-Kongress 2015 in Zagreb Thema des gleichnamigen Vortrags *Fairy-tale mash-ups* von Nada Kujundžić (University of Turku/University of Zagreb). Innerhalb eines *Mashups* werden verschiedenste Märchenwelten nahtlos zusammengefügt. Bereits bestehende Märchenfiguren interagieren in ein und derselben Welt. Die Figuren bringen Erfahrungen, Eigenschaften und Handlungsgewohnheiten aus ihren eigenen Geschichten, ihren eigenen Märchenwelten mit, müssen sich aber im Kontext des *Mashups* neu positionieren, umdeuten, anpassen und dennoch sich selbst repräsentieren. Die Analogie zur Diversität der Märchenwelten, die in einem *Mashup* verschmelzen, scheint für unser Fach nicht besonders weit hergeholt, bestehen doch in Bezug auf Namensgebung, Fachinhalte und Methoden beachtliche Unterschiede.

Und so gibt es durchaus Überschneidungen zwischen dem Genre *Mashup* und dem SIEF-Kongress: Wie viele Märchen beginnt auch unseres mit einer Reise. Die Hauptfiguren packen ihre Koffer, verlassen ihr Zuhause und machen sich auf in eine Welt voller Abenteuer. Unsere Koffer tragen schon Gebrauchsspuren, wie Orvar Löfgren (University of Lund) in seinem Eröffnungsvortrag so treffend bemerkt hat: Wir bringen – wie alle TeilnehmerInnen – Wissen, Gewohnheiten und Erinnerungen mit. Was wir ausser genügend Kleidung und Geld in unsere Koffer packen? Gewiss eine grosse Menge an Erwartungen und eine kleine Prise Nervosität. Was wir fast ganz hinter uns lassen? Hierarchien und gewohnte Zeitstrukturen. Wir verlassen unsere Alltagswege und -routinen, sind sozusagen entkontextualisiert. An

der Tagung bekommt jedeR ein blaues Namensschild, ohne universitären Titel wohlbemerkt. Von den Wenigsten weiss man also, welche Position sie in ihrem gewohnten Berufsalltag bekleiden. Ähnliche Verhältnisse herrschen auch im Märchen-*Mashup*: Der König herrscht nur über seine eigene Welt, in der *Mashup*-Welt muss er folglich eine neue Rolle und Position finden. So standen auch wir Studentinnen vor der Aufgabe, uns im Kongressgeschehen zu orientieren und unsere Position zu reflektieren. Wir hatten aber auch die Möglichkeit auf VertreterInnen unseres Faches zu treffen, die wir im Uni-Alltag in Basel nur aus Texten und Literaturverzeichnissen kennen. Mittlerweile sind wir wieder zu Hause, in unserer Welt angekommen. Die Koffer sind ausgepackt, sie haben einige Gebrauchsspuren mehr. Was wir mitgebracht haben, sind neben Erinnerungen vor allem viele Inspirationen für eigene Forschungen und einen erweiterten fachlichen Horizont.

Elena D'Orta
elena.dorta@unibas.ch

Tagungsreisen: Wenn Vielfalt greifbar wird...

Der Besuch des SIEF-Kongresses war von Beginn an durch den Umgang mit Vielfalt und von vielen kleinen Entscheidungsprozessen geprägt. Wie alle Teilnehmenden mussten auch wir Studierenden uns zunächst zwischen verschiedenen Anreisemöglichkeiten – Bahnfahrt oder Flug –, dem Angebot an Unterkünften – Hotelzimmer, Hostel, AirBnB – und allerlei potenziell nützlichen Reiseutensilien entscheiden.

Als weitaus anspruchsvoller erwies sich jedoch die Wahl der Vorträge, die wir während der vier Kongress-Tage besuchen wollten. Die Vielzahl an Panels und die Bandbreite der darin vorgestellten Themen resultierten aus der internationalen Anlage des Kongresses. ForscherInnen aus aller Welt mit jeweils unterschiedlichen Fachverständnissen – FolkloristInnen, Kultur-anthropologInnen, Europäische EthnologInnen etc. – und Forschungsschwerpunkten trafen hier aufeinander: Neben einem Einblick in Migrations- und Grenzforschungen oder Politik- und (Post-)Sozialismusstudien wurden Projekte der Stadtforschung oder der Museologie vorgestellt sowie Debatten über das kulturelle Erbe und die UNESCO geführt. Bald mussten wir Studierenden einsehen, dass es bei einem so breit gefächerten Angebot niemals möglich sein würde, allen Vorträgen beizuwohnen, die interessant und vielversprechend klangen.

Die Panels, die wir schliesslich besuchten, führten uns nicht nur in verschiedene Forschungsfelder ein, sondern gaben uns auch einen Einblick in unterschiedliche Formate des Vortragens und der Darstellung von Wissen. So wurden beispielsweise die verwendete Methodik oder die Rolle der Forschenden im Feld – anders als wir es gewohnt sind – in vielen Vorträgen nicht weiter erläutert.

Auch die sprachliche Vielfalt prägte den Kongress: In Zagreb kamen WissenschaftlerInnen zusammen, die in ihrem Forschungsalltag in unterschied-

lichsten Sprachen arbeiten. Um den wissenschaftlichen Austausch dennoch zu ermöglichen, diente Englisch als lingua franca, als Verkehrssprache. Mit ihrer sprachlichen Flexibilität leisteten alle Kongressteilnehmenden ihren individuellen Beitrag zur gegenseitigen Verständigung.

Der intensive Austausch über kulturwissenschaftliche Fragen und Interessen liess – auch bei uns Studierenden – eine enthusiastische Stimmung entstehen. Diese war unter anderem durch die Bandbreite an Forschungsfragen sowie durch das stets diskutierte Fachverständnis geprägt. Und immer wieder wurde uns vor Augen geführt, dass kulturwissenschaftliche Forschung eine hohe gesellschaftliche Relevanz und ein politisches Gewicht haben kann. Dies wurde insbesondere in den Vorträgen zum UNESCO-Weltkulturerbe deutlich; so wurde die Etablierung des Weltkulturerbes beispielsweise als eine gesamteuropäische Strategie mit politischen und ideologischen Implikationen problematisiert.

Reisen bildet. Dies wurde uns während der Exkursion nach Zagreb besonders deutlich. Die Tagungsreise eröffnete uns neue Perspektiven, liess Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Menschen, Fachrichtungen und wissenschaftlichen Arbeitsweisen erfahrbar werden und schulte unsere Aufmerksamkeit für die vielfältigen Facetten von Kultur, die es zu erforschen gibt.

Tanja Bühler
tanja.buehler@stud.unibas.ch